

PERSONEN

BARABBAS

DER RICHTER

DER ANKLÄGER

DER VERTEIDIGER

DIE MUTTER

DER RICHTSDIENER

DER ENGEL

(Gerichtssaal. Im Hintergrund der Richtertisch. Rechts die Anklagebank. An der anderen Seite ein Büchergestell mit Akten, Registraturbänden usw. Zuschauerraum noch hell)

DER RICHTSDIENER:

(bringt eine Akte herein und legt sie auf den Richtertisch)

Mordsache Maier. Hm. Dieser Maier scheint eine große Bekanntschaft zu haben -

(wendet sich zum Publikum)

- wenn man Sie so betrachtet, meine Herrschaften. Oder sind Sie aus Neugier gekommen? Das wäre zu wenig.

Bedenken Sie, der Angeklagte ist auch ein Mensch.

Bitte? Sagten Sie etwas? Sie haben sich jeder Äußerung zu enthalten. Sie sind Zuschauer, nichts weiter. Und das dürfte Ihnen doch recht sein, nicht wahr? Schließlich ist es ja keine Kleinigkeit, als Mörder hier zu sitzen. Auch als Richter nicht.

(Das Licht im Zuschauerraum erlischt)

Gut so. Bleiben Sie im Dunkeln. Ihre Person ist nicht wichtig. Es kommt hier nur auf die Sache an. Mordsache Maier. Und ob der Mensch wirklich schuld ist - oder wer eigentlich schuld ist -

(Das Gericht erscheint: der Richter, der Ankläger, der Verteidiger)

DER ANKLÄGER:

Die Schuld steht außer Zweifel. Ich denke, daß wir heute zu einem Urteil kommen.

DER RICHTER:

Er gesteht?

DER ANKLÄGER:

Das halte ich für belanglos. Die Indizien sind erdrückend.

DER VERTEIDIGER:

Trotzdem sollte man dem Angeklagten Gelegenheit geben, sein Gewissen durch ein Geständnis zu erleichtern.

DER ANKLÄGER:

Gewissen? Meinen Sie, daß ein Mörder so etwas besitzt?

DER VERTEIDIGER:

Jeder Mensch hat ein Gewissen. Auch der verworfenste.

DER ANKLÄGER:

Sie geben ihn also nicht gänzlich verloren - diesen Maier?

DER VERTEIDIGER:

Nein.

DER ANKLÄGER:

Lassen Sie sich nicht auslachen, Herr Kollege!

DER RICHTER:

Keinen Streit, meine Herren.

(leiser)

Vergessen Sie nicht, daß die Öffentlichkeit zugelassen ist.

(Sie setzen sich)

Wache! Führen Sie den Angeklagten vor.

DER RICHTSDIENER:

(geht zur Tür und ruft)

Wache!

(Die Szene verdunkelt sich völlig)

DER RICHTSDIENER:

(draußen, laut hallend)

Wache!

(sich entfernend)

Wache - Wache -

(Plötzlich steht in einem hellen Lichtstrahl der Engel)

DER RICHTER:

Wer sind Sie?

DER ENGEL:

Die Wache.

DER RICHTER:

Da müßte ich Sie doch kennen.

DER ENGEL:

Viele erkennen mich nicht.

DER RICHTER:

Sind Sie erst kürzlich zum Gerichtsdienst kommandiert worden?

DER ENGEL:

Nein.

DER RICHTER:

Merkwürdig. Ich habe doch sonst ein gutes Personengedächtnis.

DER ENGEL:

Kennen Sie - Pilatus?

DER RICHTER:

Pilatus?

(lacht verlegen)

Natürlich kenne ich den. Das heißt, persönlich habe ich noch nicht die Ehre gehabt. Sie vielleicht?

DER ENGEL:

Ich stand Wache vor seinem Palast.

DER RICHTER:

(betroffen)

Wie? Sie standen bei Pilatus Wache? Damals? Vor zweitausend Jahren? Wollen Sie sich über mich lustig machen?

DER ENGEL:

Ich meine es ernst.

DER RICHTER:

Reden Sie keinen Unsinn. Wissen Sie, wo Sie sich befinden?

DER ENGEL:

Im Gericht.

DER RICHTER:

Ganz recht. Da dürfte ihnen die Situation klar sein. Zudem ist heute eine wichtige Verhandlung angesetzt. Es geht um -

DER ENGEL:

- den Menschen.

DER RICHTER:

Jawohl. Um diesen Maier da. Das Urteil soll möglichst heute noch gefällt werden.

DER ENGEL:

Auch damals wurde ein Urteil gefällt.

DER RICHTER:

Sie spielen wieder auf Pilatus an. Sie haben etwas mit ihm vor. Er läßt ihnen keine Ruhe. Aber hören Sie: Ist denn der Prozeß damals nicht endgültig erledigt worden?

DER ENGEL:

Nein. Nicht endgültig.

DER RICHTER:

Verstehe ich nicht.

DER ENGEL:

Der Prozeß geht weiter.

DER RICHTER:

(erstaunt)

Geht weiter? Und wo haben Sie ihren Angeklagten?

DER ENGEL:

Da ist er.

(Er deutet auf die Anklagebank, das Licht erhellt sich halb, man sieht Barabbas dort sitzen)

DER RICHTER:

Ihr Name?

BARABBAS:

Barabbas.

DER RICHTER:

(erstaunt aufblickend)

Nicht Maier?

BARABBAS:

(schweigt)

DER RICHTER:

(zum Engel)

Wie kommen Sie dazu, diesen Menschen hereinzuführen?

DER ENGEL:

Befehl.

DER RICHTER:

Befehl? Von wem?

DER ENGEL:

Von meinem Vorgesetzten.

DER RICHTER:

Gibt es außer mir noch einen anderen Vorgesetzten?

DER ENGEL:

Ja. Denn er wird alle Werke vor Gericht bringen. Alles, was verborgen ist, es sei gut oder böse.

DER RICHTER:

(zögernd)

So meinen Sie das. Seltsam. Doch ahne ich nun, wer Sie sind -

DER ANKLÄGER:

(springt auf)

Ich protestiere. Ich will mit dem Fall Barabbas nichts zu tun haben.

DER ENGEL:

Jeder ist Barabbas.

DER ANKLÄGER:

Im übrigen sind wir nicht zuständig. Ich bitte Sie: zweitausend Jahre!

DER ENGEL:

Tausend Jahre sind wie ein Tag.

DER VERTEIDIGER:

(nachdenklich zu sich selbst)

Das Wort kommt mir bekannt vor. Vielleicht ist es nötig, gewisse Prozesse von Zeit zu Zeit wiederaufzunehmen?

DER ANKLÄGER:

Auch, wenn sie längst verjährt sind?

DER ENGEL:

Nichts ist verjährt, was damals geschah.

(Stille. Alle nehmen wieder Platz)

DER RICHTER:

Nun also. Die Verhandlung ist eröffnet. Sache gegen Barabbas wegen - wie lautet die Anklage?

DER ANKLÄGER:

(zuckt die Achseln)

DER RICHTER:

Das Aktenstück, bitte.

DER ENGEL:

(geht, holt die Bibel vom Regal und gibt sie dem Richter)

DER RICHTER:

(blättert)

Nanu, ist das auch ein Aktenstück?

DER ENGEL:

Ja.

DER RICHTER:

Die Bibel?

DER ENGEL:

Ja.

DER RICHTER:

Ich verstehe. Darin ist die Geschichte dieses Menschen aufgezeichnet. Aber - wo findet man das?

DER ENGEL:

Johannes 18, Vers 38 bis 40.

DER RICHTER:

(schlägt auf und liest)

"Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Und da er das gesagt, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. Ihr habt aber eine Gewohnheit, daß ich euch einen auf Ostern losgebe; wollt ihr nun, daß ich euch der Judenkönig losgebe? Da schrien sie wieder allesamt und sprachen: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Mörder."

DER ANKLÄGER:

Da steht es schwarz auf weiß. Ein Mörder.

DER RICHTER:

(legt die Bibel weg)

Der Fall ist klar.

DER ANKLÄGER:

Auch das Urteil dürfte demnach festliegen.

DER VERTEIDIGER:

Nein. Barabbas wurde nicht verurteilt. Barabbas wurde begnadigt.

DER ANKLÄGER:

Wo steht das?

DER VERTEIDIGER:

Ich entsinne mich genau, es gelesen zu haben.

(Er nimmt die Bibel)

DER ENGEL:

Matthäus, Kapitel 27, Vers 26.

DER VERTEIDIGER:

(liest)

"Da gab er ihnen Barabbas los -"

(zum Ankläger)

Hören Sie?

DER ANKLÄGER:

(nimmt die Bibel, liest ebenfalls, schüttelt den Kopf)

Unbegreiflich.

DER RICHTER:

Meinen Sie nicht, meine Herren, daß dies eine grundsätzliche Entscheidung ist?

DER VERTEIDIGER:

Allerdings.

DER ANKLÄGER:

Ich verstehe nicht, wie man den Menschen begnadigen konnte!

DER RICHTER:

Zur Sache!

DER VERTEIDIGER:

Auf Grund der damals ergangenen Amnestie beantrage ich, meinen Mandanten sofort freizulassen.

DER RICHTER:

(zu Barabbas)

Sie haben es gehört, Angeklagter. Erklären Sie sich einverstanden?

BARABBAS:

(nach einer Stille)

Nein.

DER RICHTER:

Wie? Sie wollen nicht freigelassen werden?

BARABBAS:

Nein.

DER VERTEIDIGER:

Aber hören Sie doch, Barabbas. Nehmen Sie Vernunft an. Es ist Ihnen wohl nicht klar, daß Sie eigentlich hätten verurteilt werden müssen? Und dieses Urteil konnte kein anderes sein als ein Todesurteil. Ihre Schuld ist nicht gering. Mord bleibt Mord. Und nach den Gesetzen, denen Sie unterstellt sind, kann es nur heißen: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Wissen Sie das?

BARABBAS:

(leise)

Ich weiß es.

DER RICHTER:

Wissen Sie auch, daß man in Ihrem Land gemeine Mörder an den Pfahl zu schlagen pflegt? Ist ihnen bekannt, was das für ein Tod ist, der Tod am Pfahl? Jämmerlich, sage ich Ihnen.

(sich unterbrechend)

Nicht wahr, Sie besinnen sich? Sie haben sich wohl zuviel zugemutet, als Sie gegen den Freispruch protestierten. Sie haben nicht daran gedacht, daß es diesmal ernst werden könnte.

BARABBAS:

(macht eine Bewegung, als wolle er sich abwenden)

DER RICHTER:

(wohlwollend)

Nun ja, Sie werden vernünftig. Ist doch alles Unsinn, Barabbas.

(nach einer Pause)

Was wollen Sie noch? Wir helfen Ihnen gern.

BARABBAS:

(schweigt)

DER RICHTER:

(kopfschüttelnd)

Sie stehen da, als hätte man Sie festgenagelt. Hören Sie? Festgenagelt. Das kann alles noch kommen. Aber - das geht ins Fleisch, Barabbas. Anders, als wenn man sich an einem Dorn ritzt. Das reißt und brennt. Wie Feuer. Und die Luft geht einem dabei aus -

BARABBAS:

(schaudernd)

Wie Feuer -

DER RICHTER:

Dazu der unerträgliche Durst. Ganz zu schweigen von der Schande und dem, was die Henkersknechte einem antun: Hohn, Spott und dergleichen ekelhafte Roheiten. Aber was rede ich da? Sie wissen das besser als ich. Sie kennen die Praktiken Ihrer Landsleute. Und trotzdem wollen Sie nicht begnadigt werden?

BARABBAS:

(leise)

Nein.

DER RICHTER:

(unwillig)

Ja, Mensch, was wollen Sie dann eigentlich?

BARABBAS:

(schweigt)

DER VERTEIDIGER:

Sprechen Sie, Angeklagter. Es geht um Ihr Leben.

BARABBAS:

(stockend)

Ich - will keine Gnade. Ich will - mein Recht.

DER VERTEIDIGER:

(eindringlich)

Recht? Seien Sie froh, daß es hier nicht nach dem Buchstaben des Gesetzes geht. Verloren wären Sie mit Ihrem Recht! Wir haben Ihnen ja schon klargemacht, was Sie erwartet, wenn Sie den Freispruch zurückweisen. Aber wissen Sie auch, daß es Mörder gab, die am Pfahl zwölf oder zwanzig Stunden lang geschrien haben, daß man es drunten in der Stadt hören konnte? Daß ihnen die Zunge schwarz aus dem Mund quoll? Daß der Leib sich krümmte und die Fußsehne zerriß? Daß Fliegenschwärme die Wunden bedeckten? Eine scheußliche Quälerei, glauben Sie mir!

(Er lacht gezwungen)

Aber - das ist ja alles Unsinn! Oder meint jemand im Ernst, mein Mandant wäre so töricht, auf seine Freisprechung zu verzichten? Wie können Sie so etwas annehmen, meine Herren! Bedenken Sie doch, daß man ihm nicht nur die Qual erließ - nein, man überhäufte ihn obendrein mit Geschenken, die nur ein vom Tod Auferstandener zu würdigen weiß. Man schenkte ihm den Grashalm am Wegrand, den Vogel in der Luft, Strahlen der Sonne und Schatten der Nacht, Brot für den Hunger und Wein für den Durst. Dazu Haus und Hof, Heimkehr zu Frau und Kindern, und keine Flucht mehr vor den Häschern. Angeklagter! Barabbas! Mensch! Ist denn ihr Recht mehr wert als solche Freiheit?

BARABBAS:

(schweigt)

DER ANKLÄGER:

(spöttisch)

Was ist das für ein Recht, das Recht eines Mörders?

BARABBAS:

(nach einer langen Pause)

Das Recht, die Strafe zu leiden.

DER ANKLÄGER:

(betroffen)

So meinen Sie das? Strafe wollen Sie? Das hätte ich allerdings nicht erwartet.

DER RICHTER:

Ihre Gesinnung in Ehren, Angeklagter, aber können Sie uns verraten, was Sie mit dieser Strafe bezwecken?

BARABBAS:

(stockend)

Ich kann - so - nicht mehr leben -

DER RICHTER:

Erklären Sie sich deutlicher. Was verstehen Sie darunter, wenn Sie sagen, "so" könnten Sie nicht mehr leben?

BARABBAS:

Ohne daß - etwas - anders wird -

DER RICHTER:

Was soll anders werden?

BARABBAS:

Ich -

DER VERTEIDIGER:

Das begreife ich gut. Er ist ein Mörder. Das ist natürlich nicht angenehm. Besonders vor den Leuten nicht. Die sind unbarmherzig. Sie zeigen mit Fingern auf einen wie er ist. "Da kommt er, der Barabbas. Geht ihm aus dem Weg!" Deshalb will er sich rehabilitieren -

BARABBAS:

(will etwas sagen)

DER VERTEIDIGER:

Lassen Sie mich ausreden. Sie werden erstaunt sein zu hören, daß Sie bereits rehabilitiert sind. Ihre Freilassung ist mit einer Begnadigung gleichzusetzen. Unbegreiflich, aber wahr. Damit ist Ihre Ehre auch vor dem Gericht wiederhergestellt. Auch vor der Welt. Niemand darf Sie beschuldigen. Niemand darf Ihnen zu nahe treten. Sie schütteln den Kopf? Nennen Sie mir den, der Ihnen Schwierigkeiten macht! Ich werde ihn sofort zur Rechenschaft ziehen. Nun, wer ist es?

BARABBAS:

Er -

DER VERTEIDIGER:

Er? Wen meinen Sie?

BARABBAS:

Der - für mich - an den Pfahl ging -

DER VERTEIDIGER:

(betroffen)

Ach so. Den meinen Sie. Und der läßt Ihnen keine Ruhe?

BARABBAS:

Nein. Er läßt mir - keine Ruhe -

DER VERTEIDIGER:

Kannten Sie ihn denn? Hatten Sie vorher schon von ihm gehört?

BARABBAS:

(schüttelt den Kopf)

DER VERTEIDIGER:

Erst bei Pilatus sahen Sie ihn? Vor dem Richtigthaus?

BARABBAS:

(nickt)

DER VERTEIDIGER:

Sahen Sie ihn wirklich? Ich meine, haben Sie ihn angeblickt? Oder er - Sie?

BARABBAS:

Nein. Damals sah ich ihn nicht. Damals hatte ich nur Angst. Furchtbare Angst. Sie machte mich blind. Denn ich hatte ja im Kerker gesessen. Weiß man, wie dunkel es dort ist? Kein Fenster. Keine Fuge im Mauerwerk. Da saß ich und zitterte. Wenn das Wasser von der Decke tropfte, mitten in mein Gesicht, erschrak ich und schrie. Ich schrie auch, wenn die Ratten über mein Gesicht liefen, wenn die Ketten an meinen Händen klirrten. Aus Angst schrie ich. Aus Angst vor der Dunkelheit. Und daß man mich vergessen könnte. Einfach vergessen dort unten. Dann schlug ich den Stein mit den Fäusten. He, hier sitzt noch einer, den ihr vergessen habt - ein Mörder -

(schreit)

- ein Mörder!

DER RICHTER:

Beruhigen Sie sich. Man hat Sie nicht vergessen.

DER VERTEIDIGER:

Sie sind nicht mehr im Kerker, Barabbas.

BARABBAS:

(fährt auf)

Nicht mehr im Kerker? Wer hat mich freigelassen?

DER VERTEIDIGER:

Pilatus, der oberste Gerichtsherr.

BARABBAS:

(außer sich)

Nein!

(zeigt auf das Publikum)

Diese waren es! Ich erkenne sie. Damals standen sie auch dabei, wie sie zu jeder Gerichtsverhandlung kommen. Als Zuschauer. Was wollt ihr, he? Wollt ihr euch am Unglück des Verurteilten weiden? Wollt ihr zeugen gegen ihn und sagen: Seht, da ist ein Übeltäter,